

Laudatio zur Verleihung des Wissenschaftspreises an Prof. Dr. Jan Keupp

Haben Sie sich vorhin Gedanken gemacht, was Sie zu diesem Festakt anziehen? Die Herren entschieden vielleicht zwischen Fliege, Krawatte oder ohne Schlips, bedachten dunkles Tuch oder Jeans, Anzug, Sakko oder Pullover? Über die Ideen der Damen könnte ich nur Vermutungen anstellen; jede und jeder hat hier eigene Erfahrungen. Sollte man das bewährte Gewand wählen, das einen festlich berechenbar macht? Oder nicht doch einmal jenes Neue, das ein kurzes Aufblitzen in den Augen der anderen hervorruft? Hier in der Stadt gekauft und taxierbar – oder vom letzten Shoppingtrip und in Göppingen noch nie gesehen? Da kann man schon ins Sinnieren kommen. Wenn Sie dann noch einem Spezialisten für Gewandung in der Geschichte wie Jan Keupp begegnen, könnte alles noch interessanter werden. Ist die Schneiderkante am Revers ein Markenzeichen für Handarbeit am maßgeschneiderten Unikat? Oder wurde sie lediglich in Serie auf heutige Massenfertigung aufgesetzt, um ein Signal alter Einzigartigkeit in unsere multiple Gegenwart zu senden? Kann man sich für ein Hochfest gar ein Modellkleid aus der Haute Couture leisten? Oder präsentiert der legere Mut zum Prêt à Porter nicht erst die wahrhafte Souveränität?

Über die Macht der Mode lässt sich trefflich sinnieren. Wie Menschen ihre Körper verhüllen und damit gleichzeitig präsentieren, war und ist ein Spiegelbild ihrer Kultur, ihres Umgangs mit sich und ihrer Umgebung, ihrer Einfügung in Normen oder ihres Willens zur Grenzüberschreitung. Würden wir eine Bildergalerie von Festveranstaltungen der Stauferstiftung Göppingen in den letzten Jahrzehnten betrachten, so lernten wir etwas vom Wandel des Geschmacks und von unserem Wandel, nämlich von unserem Willen zur Performanz in zeremonieller Gruppierung.

Jan Keupp, den wir heute abend feiern, ist ein Meister solcher Beobachtung. Aber haben Sie keine Sorge – er interessiert sich zuvorderst für die Mode mittelalterlicher Menschen und lässt uns in seinem Vortrag gewiss ungeschoren davonkommen.

„Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters“. Für dieses Buch¹ erhält Jan Keupp 2012 den Wissenschaftlichen Stauferpreis der Stauferstiftung Göppingen. Das Thema ist originell in der Mittelalterforschung, die sich verstärkt kulturwissenschaftlichen Themen



Laudator Prof. Dr. Bernd Schneidmüller, Universität Heidelberg.

zuwandte. Für die bisherige wissenschaftliche Karriere von Jan Keupp nahm „Die Wahl des Gewandes“ durchaus eine Scharnierfunktion ein. 2009 lag die Schrift der Universität München als Habilitationsschrift vor. Gutachter waren dort die Professorinnen und Professoren Knut Görich, Claudia Märzl, Stefan Weinfurter und Claudia Wiener. 2010 erschien die gedruckte Fassung im Verlag Thorbecke.

Schnell wurde deutlich, dass hier ein großer Wurf gelungen war. So erklimmte der Verfasser zügig weitere Karrierestufen, wurde erst als Dozent an die Universität Heidelberg und kurz darauf als Professor an die Universität Münster berufen. Bei diesen Reisewegen durchquerte Jan Keupp beständig das Land der Stauer, sowohl räumlich als auch – im übertragenen Sinn – wissenschaftlich.

Die Stauerzeit bildet einen wichtigen Schwerpunkt der Untersuchung, doch Jan Keupp greift zeitlich bis ins Spätmittelalter aus. Auf geschickte Weise sensibilisiert er seine Leser, wenn er sich dem alten Thema durch omnipräsente Bilder nähert, welche die Bedeutung von Kleidung in der jüngeren Politik unterstreichen. Die Farbtafel 8 zeigt die berühmten Turnschuhe von Joschka Fischer bei seinem Amtseid im Jahr 1985 oder die nicht minder berühmten Strickjacken von Helmut Kohl und Michail Gorbatschow bei ihren wegweisenden Verhandlungen im Jahr 1990. Von diesen drei Politikern existieren Bilder in allen möglichen Verhüllungen, doch die Wahl der Turnschuhe oder der Strickjacken wollte dezidiert die Abkehr vom Erwartbaren öffentlich machen. So wurden die beiden Bilder zu Ikonen für das Rütteln einer aufbegehrenden Generation an den Pforten der Macht oder für eine neue Privatheit und Vertraulichkeit nach der Eiskälte des Kalten Kriegs.

Die anderen, die mittelalterlichen Bilder, die Jan Keupp in seinem Buch als Fotos präsentiert oder in Worten hervorbringt, sind den meisten heutigen Menschen gar nicht mehr vertraut. Die alten Geschichten müssen erst wieder lebendig gemacht werden. Es spricht für das detektivische Geschick des Mittelalterhistorikers, dass er über zugeschüttete Gräben der Emotionalität die vergangene Auswahl des Gewands neu zum Sprechen bringt. Die Wahl des Gewands war damals erwartbar, Signet für die Standeszugehörigkeit, Signal für Triumph oder Demut. Doch der Kleiderwandel blieb ebenso brisant wie heute, als Zeichen für unerhörte Regelverletzung oder für die Dynamik der neuen Mode, die keinen Schnitt auf dem anderen beließ.

Keupp analysiert die Rolle von Kleidung im Regel- und Ordnungssystem der mittelalterlichen Gesellschaft. Kleidung bestimmte die soziale Zuordnung, den Rang, das Amt, das Ansehen, die Selbsteinordnung. Aber sie konnte auch den Protest von Individuen oder Gruppen ausdrücken. Wie in anderen Epochen auch wurde Kleidung im Mittelalter nicht zufällig gewählt. Sie befand sich in einem beständigen dynamischen Prozess sozialer, politischer und moralisch-religiöser Veränderungen.

Im ersten großen Abschnitt des Buchs – er heißt „Einordnung und Auszeichnung: Spielräume mittelalterlicher Kleiderwahl“ – wird die Funktion der Kleidung im Rahmen konsensualer oder kontroverser Aushandlungsprozesse über den sozialen Rang einer Person vorgestellt. Hier geht es um die Spielräume mittelalterlicher



Arbeitgeberpräsident Prof. Dr. Dieter Hundt und Landrat Edgar Wolff überreichen den Wissenschaftlichen Förderpreis dem Historiker Prof. Dr. Jan Keupp.

Kleiderwahl und um Kleidung als Standeszeichen, vor allem aber um die Frage nach den strikten Kleiderordnungen. Ihr Regelsystem schien dem Individuum gar keinen Raum zum Changieren zu gewähren. Und gerade deshalb wurden die Ordnungen in verbotenen Feierfreuden beständig übertreten. Was wollten Obrigkeiten erreichen, wenn sie die Breite des Pelzbesatzes am Mantel, die Zahl der Ketten am Hals, die

Form der Schuhe oder den Stoff der Hauben vorschrieben? Hier lebte sich Moraldisziplinierung aus, und es ist anregend zu lesen, dass diese schon im Mittelalter nicht funktionierte. Methodisch weiterführend sind Keupps Beobachtungen, wie Mode entstand und verändert wurde, wer die Deutungshoheit über die Mode besaß, wie Mode in Beziehung zu sittlichen oder moralischen Überzeugungen stand und wie viel Raum für „Individualität“ überhaupt verblieb.

Im zweiten Großkapitel geht es um „Angebot und Auslegung: Politik im Zeichen der Kleidung“. Hier untersucht Jan Keupp Kleidung als Ausdruck politischer Kommunikation: bei der Investitur in ein Amt oder bei der Amtsentfernung durch Ablegung der Bekleidung, bei der Zeichen- und Insignienverleihung sowie beim Einsatz von Hüten, Mützen oder anderen Kopfbedeckungen. Wir wissen jetzt viel Neues über die Entstehung von Herzogshüten im Wandel vom Hoch- zum Spätmittelalter, über Erzherzogshüte oder über „Geßlerhüte“ des Spätmittelalters. In politischen Inszenierungen machte Kleidung Rang und Amt öffentlich, ließ Über- und Unterordnung optisch erkennen, bildete geradezu die ganze Ordnung einer Gesellschaft ab. Von besonderem Gewicht sind dabei Keupps Überlegungen zur Rolle der festlichen Gewänder in der Stauferzeit, zu den Herrschaftszeichen im staufisch-welfischen Konflikt und zum Ornat Kaiser Friedrichs II.

Methodisch wie thematisch hat Jan Keupp ein vorzügliches Buch geschrieben. Es profitiert von der immensen Quellenkenntnis seines Verfassers wie von seiner analytischen Kompetenz zur Beurteilung von Texten, Bildern und Sachen. In seiner sehr dichten Argumentation bindet Jan Keupp nicht nur Zeugnisse aus Deutschland, sondern auch aus Italien, Byzanz, Frankreich, England und Spanien ein. Aktuelle Fragestellungen und Ansätze des Fachs sind stets präsent. Kurz: Dieses Buch ist preiswürdig!

Für alle, welche die Ergebnisse des großen Buchs einmal kurz und bündig nachlesen wollen, also vor allem für historisch interessierte Laien, schrieb Jan Keupp noch ein kleineres Buch von nur 150 Textseiten: *Mode im Mittelalter*². Ich weiß nicht, ob der Text auf der Rückseite vom Verfasser oder von der Marketingabteilung des Verlags stammt. Auf jeden Fall ist er zutreffend: Hier wird „Mode auf dem Laufsteg“ versprochen. Und zum Mittelalter wird gesagt: „Hinter der Frage ‚Was ziehe ich an?‘ verbarg sich auch damals schon die Frage ‚Wer bin ich?‘“ Ob Sie nun das große Original oder die gebündelte Kurzfassung von Jan Keupp zur Hand nehmen: Als bekleidete Menschen und als Liebhaber des Mittelalters sollten Sie Jan Keupp lesen.

Am Schluss noch ein Schlenker: Jan Keupp ist mit seinem Buch „Die Wahl des Gewandes“ keine staufische Eintagsfliege. Die Besucher der Göppinger Staufertage kennen ihn bereits aus Vorträgen, schätzen seine Powerpoint-Präsentationen ebenso wie die späteren Veröffentlichungen.³ Und sie wissen, dass hier jemand klug und menschenfreundlich zugleich zu sprechen weiß. Vor zehn Jahren, 2002, publizierte dieser Jan Keupp seine von Stefan Weinfurter angeregte Bielefelder Dissertation. Der Titel dieses Buchs heißt „Dienst und Verdienst. Die Ministerialen Friedrich Barbarossas und Heinrichs VI.“⁴ Auf fast 600 Seiten liefert Jan Keupp Stauferforschung auf höchstem Niveau. Er beschreibt die Trägerschichten staufischer Herrschaft und macht auf die vielen kleinen Helfer der wenigen großen Kaiser aufmerksam. Ich will dieses herausragende Buch hier nicht mehr würdigen. Es genügt zu sagen: In Jan Keupp ehren wir heute einen Wissenschaftler, der ein ums andere Mal die Jugendlichkeit der modernen Forschung um die alten Staufer erwiesen hat. Solange die Mittelalterforschung solche Impulse bekommt, gibt sie dem Schnarchen über die Vergangenheit noch keine Chance.

1 Jan Keupp, Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters (Mittelalter-Forschungen 33), Verlag Thorbecke, Ostfildern 2010, 341 S.

2 Jan Keupp, Mode im Mittelalter (Geschichte erzählt), Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2011.

3 Jan Keupp, Macht und Reiz der Mode – Kleidung in staufischer Zeit, in: Alltagsleben im Mittelalter (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 24), Göppingen 2005, S. 85–104; Jan Keupp, Der Bamberger Mord von 1208 – ein Königsdrama?, in: Philipp von Schwaben. Ein Staufer im Kampf um die Königsherrschaft (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 27), Göppingen 2008, S. 122–142.

4 Jan Keupp, Dienst und Verdienst. Die Ministerialen Friedrich Barbarossas und Heinrichs VI. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 48), Verlag Hiersemann, Stuttgart 2002.